

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Band: 4 (1911)
Heft: 8

Artikel: Geheimnis für Geheimnis
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406200>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Offizielles Organ des Deutsch-Schweizerischen Freidenkerbundes

Herausgegeben von der **Freidenker-Vereinsgesellschaft**
der deutschen Schweiz, Sitz in Zürich.

Secretariat, Redaktion, Verlag und Administration
Stationsstrasse 19, II., L., Wiedikon - Zürich.

IV. Jahrgang.

Nummer 8.

1. August 1911.

Erscheint monatlich.

Einzelnnummer 10 Cts.

Abonnement:

Schweiz: Fr. 1.50. Ausland: Fr. 2.50 pro Jahr.
Alle Schweizer Postbureauz nehmen Abonnements entgegen.

Inserate:

4 mal gespaltene Petitzeile 25 Cts., Wiederholungen Rabatt.

Geheimnis für Geheimnis.*)

Verfasser Phosphil, Uebersetzung von M. G.

Zu „Nouvelles valaisan“ lasen wir auf Veranlassung eines Kameraden, den Artikel „Das Geheimnis“. Der fromme Verfasser M. A. D. spricht von Geheimnissen. (Elektrizität, Hitze, chemische Verbindung, u. s. w.) die durch die Wissenschaft nicht ergründet werden können. Die göttliche Offenbarung allein gestatte dem Menschen über seine Herkunft, sein Schicksal eine „sichere“ Antwort zu geben. Frägt man, so sagt er, wie die Welt angefangen hat, dann bleibt der Mund des Ungläubigen weit geöffnet, während der Gläubige ohne Zögern antwortet: „Durch Gott“.

Welche außerweltliche Logik ist in dieser trockenen und kurzen Beweisführung. Wie erkelt sie das univervelle Geheimnis! Mit einer Handbewegung, mit einem Wort, einem Augenwink und wer weiß was sonst noch. Der Gottmensch läßt aus dem Nichts den Weltenraum und alles was in ihm ist herauspringen. Nun ist alles gut. Nun wohl, warum wundern wir uns noch? Sagt man doch dem Kinde, daß Gott das kleine Babi, den kleinen Bruder, die kleine Schwester erschaffen und in die Welt geschickt hat. Wie zuversichtlich, es ist merkwürdig.

Diese listige oder einfältige Art die Schwierigkeit zu heben, gleicht dem Degenhieb Alexanders, mit welchem er den gordischen Knoten löste. Die Gläubigen sind damit zufrieden, sie erblicken darin sogar den Beweis ihrer moralischen Ueberlegenheit über die Schwarzseher. Werden sie aber gefragt, wie dieser Gott zu Werke gegangen ist die Materie zu schaffen, was er zunächst gemacht hat um den Weltenraum zu schaffen, werden sie gefragt, was den Weltenraum vor der Schöpfung erfüllte, dann wird man sehen, wie sie mit weit geöffnetem Munde dastehen, mehr noch als der Ungläubige, der freimütig bekennt: „Ich weiß es nicht“.

Wir können uns mit dunklen Erklärungen nicht zufrieden geben, der Schöpfungsgebäude in absolutem Sinne, aus dem Nichts etwas zu schaffen, ist für uns nicht verständlich. Und wenn wir uns eine solche Schöpfung nicht erklären können, können wir dann etwa den Gedanken eines Schöpfers begreifen? Den Weltenraum schaffen! Ist das begreiflich? Wenn der Weltenraum vor dem Gottschöpfer existiert hat, so muß dieser Gott in ihm enthalten gewesen sein, der Weltenraum war ihm somit überlegen. Hiernach ist Gott nicht unendlich, nicht allmächtig, er ist nicht die erste Ursache des großen Alls. Wir fallen demnach in das ursprüngliche Geheimnis zurück.

Als Lösung für das univervelle Geheimnis das Geheimnis eines Gottes geben, ist nichts anderes als die Verlegung des Rätsels von einem Worte zum andern. Ein Meisterwerk soll geschaffen werden mit einer gewöhnlichen Wortverlegung, die keinen neuen Gedanken bringt, keinen augenscheinlichen, verständlichen Beweis liefert, der dem Gegenstand entspricht.

Sicherlich, die Elektrizität bleibt ein Geheimnis, aber dennoch kann kein Zweifel über ihre Existenz herrschen, weil man die verschiedenen Wirkungen derselben sehen oder empfinden kann. Das Licht ist ein Geheimnis, aber seine Strahlen zeigen, daß es keine bloße Vermutung ist. Selbst die Bewegung ist ein Geheimnis, aber der Antrieb einer Bewegung zwingt uns ihre Ursache nicht zu bezweifeln. Niemand wird in die Versuchung geraten, die Naturkräfte zu bezweifeln, weil sich ihre Wirkungen überall zeigen. Aber die Vermutung eines Gottmenschen! Wer hat die Existenz dieses Gottschöpfers sicher und einwandfrei bewiesen? oder wenigstens den Grund für seine Existenz? Und wenn dieser behauptete Gott

ein Geheimnis bleibt, wie kann man mit solcher Sicherheit von seinen menschlichen Eigenschaften sprechen: die Güte, die Gerechtigkeit, die Liebe? denn das ist ja der einzige Hauptpunkt der ganzen Frage.

Es ist wahr, tausende Menschen werden behaupten, daß sie von der Güte, von der Gerechtigkeit Gottes Beweise erbringen können. Andere Taufende aber werden diese göttlichen Tugenden bestreiten, da die Menschheit mit unzähligen Nebeln gequält wird, als da sind: Naturereignisse, Ueberschwemmungen, Erdbeben, Pest, Hungersnöte, Explosionen in Bergwerken und soziale Schäden. Am verderblichsten wirken Kriege nach innen und außen, Abschlagen der Menschen aus religiösen Ursachen, zahlloses Elend der Arbeiter u. s. w. Nun, der Beweis für die göttliche Güte, für die Gerechtigkeit soll erst erbracht werden, ebenso für die Existenz eines Schöpfers.

Die materielle Welt ist ein Geheimnis, die erste Ursache dieses Geheimnisses kann nur noch ein Geheimnis mehr sein. Ist es nützlich, verständlich und moralisch Geheimnis auf Geheimnis zu häufen, um so zu sagen das Geheimnis zu züchten? und ihm gar noch den Namen Gewissen und Willen zu geben? Die Theologen behaupten es, um ihre göttliche Moral zu stützen. Vor allem aber muß die Moral klar, logisch, unbestreitbar und der Vernunft zugänglich sein. Welche Moral kann man auf ein Geheimnis gründen, das ein Geheimnis aller Geheimnisse bleibt? Seit wann bevorzugt man losen Sand zum Bau für unsere Wohnungen? In welchem Bereiche, vom religiösen abgesehen, dient das Unbekannte als Ausgangspunkt, um zum Bekannten, zur Sicherheit zu gelangen?

Das sind Erörterungen, über die ich in diesem Blatte bereits mehrfach berichtet habe und die in den (Dogmes immoralux) „unmoralischen Glaubenssätzen“ Seite 79—84 und 130—150 zu finden sind. Niemals, Irrtum vorbehalten, haben die Gläubigen sie zu widerlegen versucht. Sie haben die sicherste Waffe des „klugen Schweigens“ gewählt. Wir sind demnach im Recht, wenn wir annehmen, daß dieser Grund begreiflich und — gerichtet ist. Es ist unnötig die Debatte noch zu verlängern. Diejenigen, deren soziales Interesse es ist zu glauben und Glauben zu verbreiten, werden fortfahren ihren interessierenden Gottesglauben zu bestätigen. Diejenigen, welche die wissenschaftliche Wahrheit über weltliche Interessen stellen, werden fortfahren die Geheimnisse des Weltalls zu erforschen, ohne ihnen einen Namen zu geben und hauptsächlich ohne daraus einen Befehl der Verneinung und Unterwerfung für die Besiegten der Gesellschaft zu machen.

Dieser Gegensatz zwischen Religion und Freidenkertum ist nur eine Seite der sozialen Frage und die Aufklärung der Geister wird erfolgen, mit der ökonomischen Niederlage der Profitmacher, die den geheimnisvollen Glauben predigen, aber die Früchte ihrer „reellen“ Arbeit in die Tasche stecken.

Wenn die schreienden Ungerechtigkeiten abgeschafft sein werden, dann werden die Menschen nicht mehr nötig haben, sich mit diesen Geheimnissen zu trösten, von denen behauptet wird, daß sie göttlich sind. Sie werden diese Geheimnisse studieren und bewundern, ohne sie zu fürchten, ohne ihnen zu schmeicheln. Einen bestimmten, feinen Ausdruck werden sie vielleicht diesem Gottesgedanken geben, der, was man auch von ihm sagen möge, das menschliche Denken beunruhigt, so lange er sich annaht alles zu verstehen, alles zu erklären.

Mit Sicherheit aber werden sie diesen phantastischen, lächerlichen, überflüssigen Gott (Deus ex machina) verlassen, aus welchem die Staats-theologie die Seele der Moral und des Weltalls zugleich machen will und einen Verteidiger der weltlichen Macht herbeizieht, der Schrecken der Empörer und der Tröster der Elenden. Von einem so kleinlichen Gotte ist das zu viel verlangt.

*) Nachstehenden Artikel entnahmen wir dem Freidenkerblatte „La Libre Pensée“ in Lausanne.